

Es geschah in den letzten Kriegstagen

Stolpersteine zur Erinnerung an den Tod junger Soldaten im II. Weltkrieg werden in Eckstever verlegt

Mit zwei Stolpersteinen, die der Künstler Gunter Demnig in Ottersberg-Eckstever verlegen wird, wollen Schüler der Berufsbildenden Schulen in Dauelsen an zwei junge Soldaten erinnern, die hier in den letzten Kriegstagen standrechtlich erschossen worden waren, weil sie sich von ihrer Kompanie abgesetzt hatten.

VON UWE DAMMANN

Landkreis Verden. Es war in den letzten Kriegstagen, im April 1945. Die Engländer hatten schon die Kreisgrenzen erreicht, waren bereits in die Nachbarorte vorgedrungen. Der Krieg galt längst als verloren, als im kleinen Eckstever bei Otterstedt zwei 17 und 18 Jahre alte junge Männer standrechtlich von einem Kommando der Wehrmacht erschossen wurden. Heinz Kehne geboren 1927 in Schlangen, Kreis Lippe und Alfred Schmidt, geboren 1926 in Sachsendorf bei Grimma (Leipzig), hatten sich von ihrer Kompanie in Ahausen abgesetzt und waren als Fahnenflüchtige denunziert worden. Feldjäger einer in Otterstedt stationierten Artillerieeinheit nahmen die jungen Soldaten, die in Zivil unterwegs waren, fest. Der diensthabende Offizier ließ sie nach kurzem Verhör auf freiem Feld erschießen. Diese dramatischen Ereignisse der letzten Kriegstage im Jahre 1945 hat Joachim Wook, Verdener Lehrer an der Berufsbildenden Schule in Dauelsen, im Unterricht mit Schülern aufgearbeitet. In Eckstever gibt es auch heute noch den Schuppen, in dem die jungen Männer vor der Erschießung für eine Nacht inhaftiert waren. Genau hier sollen die Stolpersteine am 18. Februar, 15.30 Uhr, verlegt werden, um an das Schicksal der beiden zu erinnern. In einem Geschichtsprojekt dreier Klassen des gymnasialen Zweiges an der Berufsbildenden Schule in den Bereichen Technik, Ökotropologie und Sozialpädagogik wurde das kurze Leben und der frühe Tod der Soldaten aufgearbeitet.

Aus der Beschäftigung mit dem Schicksal der jungen Männer kam die Überlegung, sie mit einem Stolperstein zu würdigen und so an ihr Leben zu erinnern, sagt Schüler Philipp-Maik Pichel, 18 Jahre, aus Oytten. Er ist heute genauso alt wie die Soldaten, die damals in den Krieg ziehen mussten. Weil sie den Krieg ohnehin für verloren hielten, hatten sie sich abgesetzt und wollten nur noch nach Hause. Sie besorgten sich Zivilkleidung und machten sich auf den Weg gen Heimat. Doch in Otters-



Der Kölner Künstler Gunter Demnig (links mit Hut) war schon mehrfach im Kreis Verden zu Gast, um Stolpersteine zur Erinnerung an die NS-Opfer, wie hier in Verden, zu verlegen. Jetzt kommt Demnig auf Einladung der BBS nach Ottersberg-Eckstever. FOTO: LINA SCHMIDT

berg wurden ihre Papiere kontrolliert, dabei fiel auf, dass sie noch ihre Soldatenschuhe trugen. So wurde ihre Flucht entdeckt. Bis zur weiteren Verurteilung wurden sie bei Eckstever in einen Schuppen gesperrt.

Ein Opfer ist in Otterstedt beerdigt

Friedrich Bartels von der Ottersberger Geschichtswerkstatt hat in Otterstedt und Eckstever mit Zeitzeugen gesprochen, die diesen Vorfall – damals als Kinder – aus nächster Nähe erlebt haben. „Ein Einheimischer, der damals acht Jahre alt war, kann sich heute noch gut daran erinnern, wo die beiden jungen Männer nach ihrer Festnahme

vorübergehend eingesperrt waren, ehe es am Morgen zum Hinrichtungsplatz ging“, sagt Bartels und sieht den Vorfall als Beispiel für den „Kadavergehorsam der deutschen Soldaten.“

Gleichzeitig erinnert Bartels aber auch an einen Ottersberger, der in diesem prekären Fall eine ehrenvolle Rolle gespielt hat. Konkret geht es um den Sozialdemokraten August Siegesmund, der vor der Machtgreifung für die SPD im Gemeinderat saß und von den Nazis anschließend aus dem Rat vertrieben wurde. Siegesmund übernahm nach dem Krieg die Aufgabe, die Eltern der jugendlichen Opfer aufzuspüren und sie vom Tod ihrer Söhne zu unterrich-

ten. Außerdem sorgte er dafür, dass die beiden Männer, die zunächst auf dem Acker in Eckstever verscharrt worden waren, ein ordentliches Begräbnis erhielten. Eines der Opfer wurde auf dem Otterstedter Gemeindefriedhof beerdigt. Die sterblichen Überreste des anderen jungen Mannes wurden in seine ursprüngliche Heimat, nach Sachsen-Anhalt, gebracht.

Gunter Demnig hat in ganz Europa über 30000 Gedenksteine, die an die Opfer des Naziregimes erinnern, verlegt. Das Projekt wurde 1995 von dem Kölner Künstler ins Leben gerufen. Auch in Verden und Achim verlegte Demnig Stolpersteine zum Gedenken an NS-Opfer.